



SARAH  
LARK

Unter fernen  
Himmeln

*Roman*



# KAPITEL 1



»Was haltet ihr von einer kleinen Störung, hier in eurem blutrünstigen Tun?«, fragte Richard Winter mit tiefer, melodramatischer Stimme.

Er platzierte zwei überschwappende Becher Kaffee und einen Teller Donuts auf dem Tisch. Dabei schenkte er Stephanie und dem jungen Redaktionsassistenten Ben sein typisches, sympathisches Grinsen.

»Rick! Was ...«

Stephanie wollte schon protestieren – schließlich tränkte der Kaffee diverse

Zeitungsausschnitte und Berichte, die sie und Ben gerade sichtigten. Das Material sollte Grundlage einer Reportageserie werden, die sie demnächst zu schreiben gedachte. Dann warf sie jedoch einen zweiten Blick auf die Donuts und musste lachen. Dank Zuckerguss und Schokoladenglasur grinnten ihr von den Kringeln kleine Totenköpfe, Gespenster und Henkersbeile entgegen – Halloween nahte.

»Der kleine Snack hier müsste euch doch beflügeln«, bemerkte Rick. »Oder beschäftigt ihr euch nicht gerade mit euren geheimnisvollen Morden?« Ben griff rasch nach einem der Zeitungsausschnitte, um damit den Kaffee aufzuwischen, und Rick linste auf die Schlagzeile: *Moorleiche von Überlingen – ein Verbrechen aus dem Mittelalter?* »Mittelalter?« Er runzelte die Stirn. »Und das wollt ihr jetzt noch aufklären? Das nenne ich ambitioniert!«

Stephanie schob eine Strähne ihres langen dunklen Haares zurück, die sich aus dem lockeren Knoten gelöst hatte, zu dem sie es hochgesteckt hatte, und verdrehte die Augen.

»Kein Mittelalter. Dem eifrigen Kollegen von der Lokalzeitung ist entgangen, dass das Handy des Opfers drei Meter neben ihm lag. Oder er wusste einfach nicht, dass die Dinger eine Erfindung der Neuzeit sind. Vielleicht ist er ja noch jung.« Sie schenkte Ben, der den Fall offenbar vorgeschlagen hatte, ein liebenswert-spöttisches Lächeln. »Jedenfalls hat die Leiche in Überlingen nichts Geheimnisvolles. Eine Prostituierte, gestorben bei Fesselspielen. Wahrscheinlich ein Unfall, meint die Polizei. Der Freier hat Panik gekriegt und die Tote im Moor entsorgt. Eine Tragödie, aber nichts für uns ...«

Stephanie nahm einen Donut, biss hinein und leckte sich dann genüsslich den blutroten Guss von Lippen und Fingern.

Rick griff nach einem der Ordner auf dem Tisch. *Seattle, Entführung Susan Pinozetti, Dossier*, las er. Neben einer kurzen Auflistung von Fakten enthielt der Ordner Fotos eines niedlichen Babys sowie eines erschrocken wirkenden weiblichen Teenagers. An den Seitenrändern befanden sich Bemerkungen in Stephanies charakteristischer steiler Schrift: *Mafia?*, las Rick.

»Das ist schon eher was«, kommentierte Stephanie zwischen zwei Schluck Kaffee.  
»Die kleine Susan ist vor einem Jahr in einem Einkaufszentrum verschwunden, als das Au-pair-Mädchen kurz nicht hinsah. Sie tauchte nie wieder auf. Die Polizei hat sich ganz auf das Au-pair konzentriert, eine junge

Australierin. Niemanden hat gekümmert, dass der Vater des Babys Mafiakontakte hatte ... Als die Ermittler endlich von dem Kindermädchen abließen, waren natürlich sämtliche Spuren kalt.«

»Und die wollt ihr jetzt wieder aufwärmen?«, fragte Rick skeptisch. »Von hier, von Hamburg aus? Machst du dir da irgendwelche Hoffnungen?«

Stephanie schüttelte entschieden den Kopf. »Natürlich nicht. Die Wahrscheinlichkeit, dass unsere ›Geheimnisvolle-Morde‹-Serie zur Aufklärung irgendwelcher alter Verbrechen beiträgt, ist verschwindend gering. Aber darum geht's ja auch gar nicht.« Sie rieb sich die Schläfe. »Seien wir doch ehrlich. Im Grunde fällt die Serie ins Unterhaltungsressort. Söder startet sie nicht ohne Grund zu Halloween. Die Leser wollen